

Oleksij Prokopczuk

Zur textlinguistischen Relevanz lexikalischer Einheiten

Polilog. Studia Neofilologiczne nr 4, 275-283

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

ZUR TEXTLINGUISTISCHEN RELEVANZ LEXIKALISCHER EINHEITEN

Oleksij Prokopczuk

Akademia Pomorska
Slupsk, Polska
o.prokopchuk@apsl.edu

Schlüsselwörter: *Textkonstitution, Erzähltext, Textlexik, Textereignis, Vorverweis*

1. Vorbemerkungen

Bevor sich die Textlinguistik verselbständigte, war sie in eine gesamtgrammatische Darstellung einer Sprache integriert, was als ein zusätzliches Argument dafür angesehen werden konnte, dass der Satz nicht als die obere Grenze der Grammatik zu betrachten sei. In jener Zeit wurde die Problematik der Textlinguistik etwas anders umrissen als dies später erfolgte und heute erfolgt. Mehrere Kategorien, die man sonst im Rahmen der Satzgrammatik behandelte, begann man unter dem Aspekt ihrer Bezogenheit auf die Textgestaltung zu untersuchen. Darunter waren auch die Wortarten. 1968 erschien z. B. das Buch von R. Harweg *Pronomina und Textkonstitution*, dem mehrere Aufsätze dieses Autors folgten, in denen die Relevanz verschiedener Kategorien für die Textkonstitution behandelt wurde [vgl. Harweg 1969; Harweg 1971, um nur einiges zu nennen]. 1971 wurde die zweite Auflage des Buches von H. Brinkmann *Die deutsche Sprache* herausgegeben, das u.a. ein neues Kapitel *Die Wortarten und die Rede* enthielt. Im Unterschied zu R. Harweg [1968], der textkonstitutionelle Eigenschaften nur den Pronomina zuschreibt (die Pronomina sind bei R. Harweg mit den traditionellen Pronomina nicht identisch – O.P.), behauptet H. Brinkmann, dass auch bei anderen Wortarten: dem Substantiv, dem Adjektiv, dem Verbum, bei den Konjunktionen und Interjektionen eine textkonstitutionelle Funktion festgestellt werden kann [Brinkmann 1971: 734-767]. Hier ist anzumerken, dass wenn es damals um textkonstitutionelle Funktionen ging, dann ging es in erster Linie um Verknüpfung einzelner Äußerungen, Textsegmente, um Kohäsionsmittel. Heutzutage, so z.B. K. Adamzik [2004: 139], „besteht allerdings weitgehende Übereinstimmung darüber, dass der explizite Ausdruck der Verbundenheit

von Textsegmenten weder eine notwendige noch eine hinreichende Bedingung für Texthaftigkeit und das Vorliegen bzw. die Herstellbarkeit von Kohärenz ist (...). Gleichwohl sind Kohäsionsmittel natürlich ein ganz typisches Merkmal von Texten“. Vgl. im Zusammenhang damit auch andere textlinguistische Arbeiten [Vater 2001: 40, 53; Gansel, Jürgens 2009: 211]. Außer Zweifel steht, dass das Interesse von Sprachwissenschaftlern an der sprachlichen Gestalt des Textes, einzelner Texttypen und -sorten, an dem, was im Text versprachlicht ist, auch heute nicht abflaut.

2. Textproduktionsrelevanz des Wortschatzes

Geht es um die sprachliche Gestalt eines Textes, so bespricht man meist seine Textualitätsmerkmale, Erwartungen an die sprachliche Gestalt und Abweichungen davon, den Wortschatz, grammatische Kategorien u.a. Im Bereich des Wortschatzes untersucht man Wortarten, Wortbildungsarten wie Zusammensetzung, Ableitung, Abkürzung, bestimmte lexikalische Gruppen, z. B. Bezeichnungen der Figuren, wenn es sich um einzelne Erzähltexte handelt [vgl. Anisimova 1996], oder bestimmte Gruppen der Termini, wenn man einen wissenschaftlichen Text analysiert. Produktiv ist der Vorschlag von K. Adamzik [2004: 152-153], dass man im Wortmaterial eines Textes aus textlinguistischer Sicht verschiedene funktionale Gruppen der Lexik unterscheidet: 1) Einheiten, die sich in allen Texten der betreffenden Sprache finden (die sog. Funktions- und Strukturwörter: Artikel, Pronomen, Präposition, Konjunktion und Partikel); 2) die zur Formenbildung verwandten Hilfsverben sowie Modal- und Modalitätsverben, hochfrequente Adverbien und Zahl- und Mengenausdrücke); 3) Inhaltswörter (deren Auswahl vom Thema abhängig ist, abgesehen von einigen „Allerweltswörtern“ wie *machen*, *Sache*, *allgemein*); 4) Restgruppe (für die Interpretation besonders interessant): die in einem Text am wenigsten oder gar nicht erwartbaren Ausdrücke.

Im vorliegenden Beitrag werden textkonstitutionelle Potenzen einer Gruppe deutscher Substantive diskutiert, der substantivierte Adjektive und Partizipien vom Typ *Dramatisches*, *Erschreckendes*, *etwas nicht Erwartetes*, *Furchtbares*, *Fürchterliches*, *Merkwürdiges*, *Neues*, *Peinliches* etc. sowie Substantive wie *Tragödie*, *Unfall*, *Unglück*, *Unheil*, *Vorfall*, *Wunder*, *Zufall*, *Zwischenfall* u. a. angehören. Solche Substantive zeichnen sich durch eine erhöhte Erwartbarkeit in narrativen Texten und in sensationellen Meldungen aus. Hier will ich meine Erörterungen an eine Stelle in der Grammatik von H. Brinkmann anknüpfen. Der Autor zeigt, dass ein substantiviertes Adjektiv in einem Satz kataphorisch auf Folgesätze vorausdeuten, sie fordern kann: *Furchtbares ist geschehen. An einem unbeschränkten Bahnübergang ist ein mit vier Personen besetzter PKW von einem Triebwagen erfaßt worden* [Brinkmann 1971: 736]. R. Harweg [1991: 169-170] kommentiert dieses Beispiel folgenderweise: „So kündigt (...) das substantivierte Adjektiv *Furchtbares* (...) den Nachfolgersatz (...) an, und diese Ankündigung ist gewissermaßen die Umkehrung einer asymmetrisch-anaphorischen Wiederaufnahme. Sie ist ein Phänomen, das bis heute noch wenig untersucht ist, aber auch ohne genauere Untersuchungen läßt sich sagen, daß es nicht auf substantivierte Adjektive beschränkt ist. So hätte der kataphorische

Satz beispielsweise auch – mit einem Substantiv, an das sich das Adjektiv attributiv angelehnt hätte – lauten können: *Es ist ein furchtbares Unglück geschehen*; denn auch dieser Satz hätte eine spezifizierende Fortsetzung verlangt. Allerdings hätte das Substantiv in diesem Satz einen Begleiter, einen Begleiter in Form des unbestimmten Artikels, verlangt, wohingegen das substantivierte Adjektiv offenbar keinen derartigen Begleiter verlangt, einen solchen lediglich, und zwar in Form des neutralen Indefinitums *etwas*, gestatten würde“.

Bei der Bestimmung textkonstitutioneller Leistungen von Wortarten, von bestimmten (Unter)Klassen von Wörtern richten sowohl H. Brinkmann als auch R. Harweg ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf inhärente (lexikalische und grammatische) Eigenschaften von Lexemen, auf das, was z. B. bei einem Pronomen durch den pronominalen Stamm, bei einem Substantiv durch den Stamm in Verbindung mit einem Begleiter (dem bestimmten, unbestimmten Artikel, einem Demonstrativ-, Indefinitpronomen) ausgedrückt wird. Der Satztyp oder der Sachverhaltstyp, in dem solch ein Lexem auftritt, ganz zu schweigen von der Diskursart, Textsorte, wird nicht oder so gut wie nicht berücksichtigt. Eine derartige Ausklammerung syntaktischer, textlinguistischer Aspekte aus der Analyse kann zu bestimmten Ungenauigkeiten führen. So kann man z. B. aufgrund des oben angeführten Beispiels den Eindruck gewinnen, dass jeder deutsche Satz, der ein substantiviertes Adjektiv vom Typ *Unglück*, *Furchtbares* enthält, einen erläuternden Nachfolgesatz erzwingen sollte, denn der Hinweis auf die Fähigkeit solcher Substantive, kataphorisch auf Nachfolgesätze vorauszuweisen, mit keiner Einschränkung versehen wird. Jedoch ist es nicht schwierig, Beispielsätze zu finden, in denen Substantive wie *Unglück*, *Furchtbares* nicht durch Nachfolgesätze erläutert werden müssen: **Unglück** passiert nur den anderen; Was tun, wenn **ein Unglück** passiert ist? Wenn bei der Wartung meiner Ölheizung **ein Unglück** passiert, nicht der Handwerker, sondern ich hafte als Bauherr; Krieg ist **etwas Furchtbares**; Immer dreht sich alles nur um das eigene Ich, und das ist **etwas Furchtbares**; Wenn ein Kind aus einer normalen Familie **etwas Furchtbares** erlebt, so wird er wenigstens getröstet; Sie fürchtet, ihm könne **etwas Furchtbares** zustoßen sein; Sie erzählt mir immer **etwas Furchtbares** über meine Freundin etc. Es liegt also nicht nur an der Semantik von Substantiven wie *Unglück*, *Wunder*, *Furchtbares*, *Fürchterliches* usw., wenn es um ihre textkonstitutionellen Leistungen geht, sondern auch an anderen Faktoren.

2.1. Zur Untersuchungsmethodik

Will man heute eine sprachliche Erscheinung unter textlinguistischem Aspekt oder einem anderen untersuchen, so steht man zunächst vor der Wahl der Herangehensweise. Der Forscher muss vor allem eine Entscheidung treffen, was er zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung macht. Sind das kleinere sprachliche Einheiten, von denen man dann zu größeren übergeht (das bottom-up-Verfahren) oder beginnt man mit Diskurs / Text (das top-down-Verfahren)? Das Letztere findet heute sehr viele Anhänger [Rehbein 1984: 103; Rehbein 2001: 938; Wilkoń 2002: 118-120; Awdiejew, Hebrajska 2004: 105; Darski 2004: 18-31; Kiklevič 2006: 336-340; Mi-

kołajczyk 2008: 253 u.v.a.]. Das Wesen dieser Herangehensweise hat treffend H. Weinrich [2001: 301] formuliert: „Die Texte einer Sprache stehen also nicht am Ende oder gar jenseits der Grammatik, sondern *an ihrem Anfang*. Es ist das große Verdienst der Textlinguistik, daß sie den Irrtum aufgedeckt hat, man könne eine Grammatik aus den kleinsten Elementen zu immer größeren Einheiten aufsteigend aufbauen. Man hat mit den größten Einheiten anzufangen und erkennt erst aus der Struktur der Ganzheit die kleineren Teile. Nun, die höchsten Einheiten sind nicht Sätze oder Perioden, sondern Sprechsituationen und Texte mit ihren literarischen Gattungsgesetzen. Mit ihnen fängt also die Grammatik an“. Auch J. Rehbein unterstreicht, dass bei der Bestimmung der Satzfunktionen analytisch eine Zugrundelegung im Typus der Rede, die vorliegt, unabdingbar ist [Rehbein 1984: 103].

Im Falle der hier behandelten Äußerungen mit Substantiven wie *Unglück*, *Furchtbares* in der Subjektposition heißt das, dass man bei der Analyse solcher Äußerungen auch die Diskursarten bzw. Textsorten berücksichtigen sollte, in denen die betreffenden kommunikativen Einheiten vorkommen. Es ist offensichtlich, dass Äußerungen wie (*Etwas*) *Furchtbares ist geschehen* nicht in jedem beliebigen Text auftreten können. Solche Äußerungen sind diskursart- bzw. textsortenspezifisch. Sie können vor allem in Texte eingebettet werden, die als Ergebnis der Kommunikationshandlung Erzählen, (gefühlbetontes) Mitteilen, Berichten entstehen und die man als Erzähltexte, sensationelle Mitteilungen, mit anderen Worten als geschehens- oder ereignisdarstellende Texte oder Texte mit deutlicher Handlungsdynamik bzw. Situationsveränderung bezeichnet. Obwohl zu den Konstituenten solcher Texte nicht nur Textereignisse gehören, betrachtet man zu Recht Textereignisse, insbesondere ihre funktionalen Abarten *Komplikation* und *Auflösung* als erzähltextkonstituierende Kategorien [Ludwig 1984: 45].

Auf der Satzebene ist der Satztyp / Sachverhaltstyp zu bestimmen und zu berücksichtigen, denn wie der Vergleich von Sätzen (*Etwas*) *Furchtbares ist geschehen* und *Krieg ist etwas Furchtbares* zeigt, kann sich ein und dasselbe Lexem in zwei verschiedenen Satzstrukturen unterschiedlich verhalten und unterschiedliche textkonstitutionelle Eigenheiten aufweisen. Im Unterschied zum ersten verlangt der zweite Satz keinen erläuternden Nachfolgesatz. Sätze wie (*Etwas*) *Furchtbares geschah* sind Geschehensbehauptungen [Schatte 1991] und kennzeichnend für sie ist, dass sie in der Prädikatsposition ein Geschehensverb vom Typ *geschehen*, *sich ereignen*, *sich zutragen*, *passieren* und in der Subjektposition Einheiten enthalten, die Sachverhalte bezeichnen (*Es geschah, dass sie den Kontakt mit ihm ganz verlor*) oder „auf Abstraktionen über agentiv oder patientiv dargestellte / konzipierte Sachverhalte“ [Schatte 1991: 47-48] verweisen (*Ein Wunder / einiges / zweierlei / Furchtbares ist inzwischen geschehen*).

Nicht alle Sätze mit der besagten Besetzung der Subjekt- und Prädikatsposition sind Geschehensbehauptungen. Wenn derartige Sachverhalte allgemein, generisch gemeint sind und ohne Bezug auf einen Referenten, ein konkretes zeitlich und lokal bestimmtes einmaliges Ereignis, verwendet werden und bloß die Möglichkeit des Auftretens eines solchen Ereignisses angeben, dann können sie zur Bildung einer Textereigniskette als Grundlage eines ereignis- bzw. handlungsbezogenen Textes nicht beitragen: *Was tun, wenn ein Unglück passiert ist? Es besteht die Möglichkeit, dass etwas Furchtbares geschieht; Wenn etwas Unfassbares geschehen ist, leidet*

unsere Konzentration. Solche Äußerungen erzwingen nicht weitere Äußerungen, die erläutern würden, was *ein Unglück, etwas Furchtbares, Unfassbares* ist. Man fasst sie als Konstituenten von argumentativen oder explikativen (Teil)Texten und nicht als Konstituenten von narrativen (Teil)Texten auf. Somit können wir die größeren Zusammenhänge (die Diskursart, Textsorte, den Sachverhalt) nicht ausklammern, wenn es sich um die textkonstitutionellen Leistungen von Äußerungen mit Substantiven wie *Unglück, Wunder, Furchtbares, Unfassbares* handelt.

2.2. Äußerungen wie *Furchtbares ist geschehen* in narrativen Texten

Bei der Besprechung von Äußerungen mit Geschehensverben, die in der Position des grammatischen Subjekts eine lexikalische Einheit mit einer verweisenden oder sehr allgemeinen Bedeutung enthalten, die erst durch ihren Bezug auf einen Sachverhalt oder mehrere Sachverhalte im Ko- oder Kontext konkretisiert wird – vgl.: (1) [...] *um Lichtmeß herum war das Schreckliche geschehen. Als mein Vetter Johannes am Abend des Lichtmeßtages (...) begann, die Zwerge von den Klammern zu lösen, fing meine bis dahin so milde Tante jämmerlich zu schreien an (...)* (H. Böll) (hier und weiter hervorgehoben von mir – O.P.) – ist es notwendig, ihre Rolle im Textentfaltungprozess zu verdeutlichen. Während formal diese Äußerungen aus notwendigen Satzgliedern bestehen und auf vollständigen Satzstrukturen basieren, sind sie hinsichtlich ihrer Semantik nicht ganz eigenständig. Ihre Synsemantizität ergibt sich aus dem Charakter der Einheit in der Subjektposition und aus der allgemeinen, abstrakten Bedeutung des Geschehensverbs als Prädikat. Ihre eigentliche, konkretere Bedeutung gewinnen sie erst in dem umgebenden (Teil)Text. Auf diese Weise realisiert sich die textkonstitutionelle Funktion von lexikalischen Einheiten, die die Position des Subjekts besetzen.

Eine Äußerung dieser Art und ihre Bezugsäußerung (bzw. ihre Bezugsäußerungen) – vgl. (1) (...) *war das Schreckliche geschehen, (...) fing meine Tante jämmerlich zu schreien an* – bezeichnen nicht zwei verschiedene Sachverhalte, sondern sie sind zwei Darstellungsarten ein und desselben Sachverhalts. Die erste Darstellungsart kann man als eine allgemeine, hyperonymische, auf einen Nachfolgesatz kaptaphorisch vorausdeutende Geschehensbehauptung bezeichnen; bei der zweiten geht es um eine konkretere, hyponymische Darstellungsart, um eine Geschehensbeschreibung. Die letztere ist semantisch der Äußerung mit einem Geschehensverb zugeordnet. Informativ gesehen wird im Teiltex (1) mit der ersten Äußerung nichts Konkretes mitgeteilt, man erfährt nur, dass etwas geschah (das Geschehen selbst, *quod*). Solche Äußerungen erfüllen eine einleitende, eröffnende Funktion, die durch eine spannungserregende, spannungserhöhende Wirkung überlagert ist. Während ein ereignis- / handlungsbezogener Text aus Geschehensbeschreibungen bestehen kann, kann er nicht lauter aus Äußerungen wie *Furchtbares ist geschehen* bestehen. Als Vorverweise, die dem Leser kommende Textereignisse und mit ihnen verbundene seelische Erregungen ankündigen, treten im Erzähltext neben unbestimmten Pronomen, Numeralien auch abstrakte substantivische Geschehensbezeichnungen auf wie *Affäre, Angelegenheit (mit), Begebenheit, Dinge, Drama, Ereignis, Fall (Sterbefall), Ge-*

genteil, Geschehnis, Geschichte, Katastrophe, Malheur, Sache (mit), Skandal, Story, Szene, Tragödie, Unfall (Badeunfall), Unglück, Unheil, Verzweiflungstat, Vorfall, Vorgang, Wunder, Zufall, Zwischenfall u. a. sowie substantivierte Adjektive und Partizipien vom Typ *Dramatisches, Erschreckendes, etwas nicht Erwartetes, Folgendes, Furchtbares, Fürchterliches, Merkwürdiges, Neues, Peinliches, Scheußliches, Schlimmes, Schreckliches, Sonderbares, (etwas über alle Maßen) Überraschendes, Unangenehmes, Unbegreifbares, Unbegreifliches, Unerwartetes, Ungewöhnliches, Unvorhergesehenes, Unwahrscheinliches, Verrücktes, Weiteres, Widersinniges* etc.

Derartige Äußerungen mit einem pronominalen Wort, Numerales, abstrakten Substantiv oder Eigenschaftsabstraktum in der Subjektposition können nicht nur kataphorisch, sondern auch anaphorisch in der nächsten textuellen Umgebung verweisen. Bei Harweg [1991: 170] heißt es, dass die Wiederaufnahmeform des substantivierten Adjektivs in diesem Kontext *das Furchtbare* oder *dieses Furchtbare* lauten müsste.

Es gibt einen textologischen Unterschied zwischen Geschehensbehauptungen, die derartige Substantive in der Subjektposition enthalten, und Geschehensbeschreibungen, in denen solche Substantive in anderen syntaktischen Positionen vorkommen. Vgl. Äußerungen wie **Schreckliches** *geschah* einerseits und *Hier erfuhr er von dem Schrecklichen* andererseits. Durch die erste wird ein(e) Textereignis(kette) angekündigt / behauptet, aber kein konkretes Textereignis beschrieben und die jeweilige Textereigniskette nicht erweitert; durch die zweite Äußerung wird ein neues (in diesem Fall – kognitives) Textereignis beschrieben, das sich den vorausgehenden Textereignissen anreicht.

Durch Äußerungen mit einem Geschehensverb wie in (1) wird sowohl eine neue Episode eingeleitet als auch die Spannung des Lesers erhöht. Indem der Autor eine Reihe von Äußerungen mit Geschehensverben verwendet und dadurch bloß mitteilt, dass etwas Ungewöhnliches, Seltsames oder Auffälliges geschah, ohne etwas Konkretes zu verraten, weckt er die Erwartungen des Lesers und schafft auf diese Weise ein günstiges Retardierungsmittel. Dieses Mittel wird von vielen Autoren in narrativen Texten angewandt. Beliebte ist es auch bei Th. Mann: (2) *So vergingen Wochen, vier, fünf und sechs Wochen. Der erste Schnee kam (...) und Buddenbrooks überlegten traurig, wie diesmal das Weihnachtsfest vergehen werde (...) Da plötzlich geschah etwas, etwas Dramatisches, etwas über alle Maßen Überraschendes; der Lauf der Dinge nahm eine Wendung, die das allgemeinste Interesse verdiente und auch erhielt; ein Ereignis trat ein (...) es schlug ein, es machte, daß Frau Permaneder inmitten ihrer Geschäfte stillestand und erstarrte! (...) Was ging vor?* (Th. Mann).

Manchmal setzt Th. Mann solche Äußerungen mit Geschehensverben und mit Substantiven wie *Furchtbares* auch am Ende laufenden Kapitels, so dass der erläuternde Teiltext erst im weiteren Kapitel erscheint. Auf diese Weise wird das betreffende Kapitel mit dem nächsten verknüpft, die Spannung gesteigert und der Leser angeregt, das Lesen fortzusetzen (vgl. das Ende des 8. und den Anfang des 9. Kapitels in Th. Manns *Buddenbrooks*).

Das in diesem Beitrag Dargelegte über Äußerungen mit Substantiven wie *Unglück, Furchtbares* betrifft nicht alle Arten von Äußerungen mit Geschehensverben. Etwas anders verhalten sich in den narrativen Texten Äußerungen mit Geschehensverben, in denen in der Subjektposition ein Nebensatz steht (*Da trug es sich zu, dass der junge Ehemann verreisen musste*) [Prokopczuk 2000; Prokopczuk 2007]. Noch

eine andere textologische Funktion erfüllen Äußerungen mit Geschehensverben, in denen in der Subjektposition ein (deverbales) autosemantisches Substantiv gebraucht wird: *Ein Klopfen geschah; Der Mord geschah in der Nacht* [Prokopchuk 2011: 95-107].

3. Schlussbemerkungen

Kommt man jetzt auf die vier Gruppen lexikalischer Einheiten zurück, die im Wortmaterial eines Textes von K. Adamzik [2004: 152-153] unterschieden werden, so stellt sich die Frage, welcher Gruppe man Substantive wie *Tragödie, Unfall, Unglück, Unheil, Dramatisches, Furchtbares, Fürchterliches, Merkwürdiges, Schreckliches* u.a. zuordnen könnte. Inhaltswörter, deren Auswahl vom Thema abhängig ist, oder „Allerweltswörter“ wie *machen, Sache, allgemein* sind sie nicht. Man kann sie auch nicht der Restgruppe zuordnen, die am wenigsten oder gar nicht erwartbaren Ausdrücke enthält, denn der Grad ihrer Erwartbarkeit in bestimmten Texten ist ziemlich hoch. Somit sehen wir, dass die von K. Adamzik angebotene Palette, nicht breit genug und erweiterungsbedürftig ist. Die oben behandelten Substantive bilden wohl eine weitere Gruppe, deren textkonstitutive Leistung darin besteht, dass sie Textereignisse bzw. Textereignissequenzen markieren und in narrative, ereignisdarstellende Texte als eine Art Markierungsmittel eingesetzt werden. Daher haben wir es in diesem Fall mit einer Gruppe zu tun, der textsortenspezifische lexikalische Einheiten, textuelle Funktionswörter, angehören.

Es wurde hier plädiert und argumentiert, dass es dann sinnvoll ist, sich mit textkonstitutionellen Potenzen von kleineren sprachlichen Einheiten, insbesondere von lexikalischen Einheiten auseinander zu setzen, wenn man diese Einheiten in der Hierarchie **Diskursart / Textsorte – Äußerung / Sachverhaltstyp / Satztyp – das betreffende Sprachmittel** sieht. Der funktional-pragmatische Zugang zur Sprache setzt voraus, dass man die sprachlichen Einheiten als Mittel zu bestimmten kommunikativen Zwecken betrachtet: „sie lassen sich auf spezifische Momente im sprachlichen Handeln beziehen“, die „sprachlichen Mittel sind sensitiv für die kommunikativen Bedingungen“ [Hoffmann: 2003: 12]. Bei der Auswahl von sprachlichen Mitteln, die im Textgestaltungsprozess eingesetzt werden, wird man ihrer Bezüge auf Texte, ihrer Eignung für die Textkonstitution gewahr. Die Textlinguistik versucht diese Bezüge zu erschließen, „wiederherzustellen“ und zu beschreiben, während die Aufgabe der Systemlinguistik, indem sie ihre Einheiten und Kategorien ausarbeitet, darin besteht, sich davon zu abstrahieren.

Bibliographie

- Adamzik K., 2004, *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Tübingen.
Anisimova J., 1996, *Ierarchia naimenovaniĵ lica na različnyh urovnjach smysla (na materiale rasskazov V. Makanina)*(russ.), [in:] *Styl a tekst*, Hg. von S. Gajda, M. Balowski, Opole, 149-157.

- Awdiejew A., 2004, Habrajska G., *Komunikatywizm – paradygmat lingwistyki XXI wieku*, [in:] *Paradygmaty filozofii języka, literatury, teorii tekstu (pogranicza metodologiczne)*, Hg. von A. Kiklewicz, Słupsk, 105-124.
- Brinkmann H., 1971, *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, 2. Aufl., Düsseldorf.
- Darski J., 2004, *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*, 2. Aufl., Poznań.
- Gansel Ch., Jürgens F., 2009, *Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung*, 3. Aufl., Göttingen.
- Harweg R., 1968, *Pronomina und Textkonstitution*, München.
- Harweg R., 1969, *Nachfolgeradjektive*, „Folia Linguistica“, Nr 3, 333-347.
- Harweg R., 1971, *Perfekt und Präteritum im gesprochenen Neuhochdeutsch. Zugleich ein Beitrag zur Theorie des nichtliterarischen Erzählens*, „Orbis“, Nr 24, 130-183.
- Harweg R., 1991, *Wortarten und Textkonstitution*, [in:] *Die deutsche Sprache – Gestalt und Leistung: Henning Brinkmann in der Diskussion; zu seinem neunzigsten Geburtstag*, Hg. von R. Harweg et al., Münster, 165-187.
- Hoffmann L., 2003, *Einleitung*, [in:] *Funktionale Syntax. Die pragmatische Perspektive*, Hg. von L. Hoffmann, Berlin, New York, 1-17.
- Kiklevič A., 2006, *Язык – Коммуникация – Наука*, Минск.
- Mikołajczyk B., 2008, *Persuasionsstrategien im Vorwort einer wissenschaftlichen Abhandlung*, [in:] *Terra grammatica. Ideen – Methoden – Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*, Hg. von B. Mikołajczyk, M. Kotin, Frankfurt am Main, 253-268.
- Ludwig O., 1984, *Berichten und Erzählen – Variationen eines Musters*, [in:] *Erzählen in der Schule*, Hg. von K. Ehlich, Tübingen, 38-53.
- Prokopczuk O., 2000, *Temporal-aspektuale Bedeutungen als Mittel der narrativen Markierung. Zum Kontrast zwischen der Exposition und der Komplikation*, [in:] *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen*, Hg. von A. Kałny, Poznań, 149-160.
- Prokopczuk O., 2007, *Kann die Diskursart die Lesart eines Satzes bestimmen?* [in:] *Wschód-Zachód. Bd. II. Studien zur Literatur und Sprache*, Hg. von D. Werbińska, B. Widawska, Słupsk, 118-123.
- Prokopczuk O., 2011, *Geschehen/Ereignis als Textkategorie, Sachverhalt und Wortbedeutung*, Frankfurt am Main et al.
- Rehbein J., 1984, *Beschreiben, Berichten und Erzählen*, [in:] *Erzählen in der Schule*, Hg. von K. Ehlich, Tübingen, 67-124.
- Rehbein J., 2001, *Das Konzept der Diskursanalyse*, [in:] *Text- und Gesprächslinguistik. Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2. Halbband, Hg. von K. Brinker, G. Antos, W. Heinemann, S. Sager, Berlin, New York, 927-945.
- Schatte Ch., 1991, *Geschehensbehauptungen im Deutschen. Eine Darstellung ihrer Semantik*, Katowice.
- Vater H., 2001, *Einführung in die Textlinguistik. Struktur und Verstehen von Texten*, 3. überarb. Aufl., München.
- Weinrich H., 2001, *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, 6. neu bearb. Aufl., München.
- Wilkoń A., 2002, *Spójność i struktura tekstu. Wstęp do lingwistyki tekstu*, Kraków.

Summary

Towards Text Linguistic Relevance of Lexical Units

The present paper deals with the question of German substantives like *Unglück*, *Furchtbare* etc., that can create connections within paragraphs, chapters of narrative texts. Such substantives have an important discourse function in establishing lexical cohesion as they signal cataphoric links. When used with determinative article (*Das Unglück*, *das Furchtbare*), such words are backward pointing, i.e. they denote anaphoric reference. Within sentences like *Krieg ist etwas Furchtbare* such lexical units lose their ability to create textual ties. The impossibility of linking is determined not through inherent meaning, but through syntagmatic meaning, the type of utterance and the type of discourse / text in which the utterance is embedded. Therefore, the meaning of lexical units and utterances is in accordance with features of the text into which they are composed; lexical and sentential structures are compatible with the structure of discourse / text.

Key words: *Text production, narrative text, vocabulary of text, text event, cataphoric reference*